

# „Ich bin sehr zäh“

Über Gefühlsblindheit und den Leistungsdruck  
asiatischer Migranten: Eine Begegnung mit Minh-Khai Phan-Thi,  
die gerade bei der Serie „Notruf Hafenkante“ mitspielt.

TEXT: FRANK KEIL  
FOTO: ANDREAS HORNOFF

**E**igentlich ist sie schon rausgeschrieben. Ist versetzt in ein anderes Revier: Oberkommissarin Alexa Seifert alias Minh-Khai Phan-Thi. Doch nun hat sie der Leiter des Reviers PK 21 am Anfang der Speicherstadt für zwölf Folgen zurückbeordert; und sie ist erneut Teil des Teams „Notruf Hafenkante“, der ZDF-Polizeiserie aus Hamburg, gesendet immer donnerstags ab 19.25 Uhr.

Gedreht wird in einem Industriegebiet in Hamburg-Langhorn. Derzeit werden mehrere Drehbücher gleichzeitig umgesetzt. Denn in das langgestreckte Gebäude, in dem Revierwache und Hafenkrankenhaus, Garderobe, Maske und Regieraum auf einer Ebene liegen, werden bald Flüchtlinge einziehen. Die Serie muss sich einen neuen Drehort suchen.

Minh-Khai Phan-Thi spielt eine etwas sonderbare Polizistin: „Sie leidet an Alexithymie – sie ist gefühlsblind.“ Diese Menschen haben keinen Zugang zu ihren Gefühlen. „Alexa hat lediglich theoretisch gelernt, dass, wenn jemand weint, er traurig ist; und dass, wenn jemand lächelt, er sich wohl freut. Aber mit den Gefühlen dahinter kann sie nicht wirklich etwas anfangen.“ Was sie umgekehrt zu einer effektiven Polizistin mache: „Sie betrachtet jeden Fall mit äußerster Sachlichkeit und lässt sich nicht von Gefühlen in die Irre führen.“

Ist es ihr leichtgefallen, in diese Rolle zu schlüpfen? „Jein – denn als Schauspielerin muss ich mir Charaktere erarbeiten können; zugleich ist Alexa so ziemlich das Gegenteil von mir. Ich bin ein sehr offener, sehr empathischer Mensch, und so musste ich erst mal den Zugang zu meiner Rolle finden“, sagt sie. Geholfen habe ihr ein befreundeter Psychologe, der ihr das Krankheitsbild nahebringen konnte.

„Ich wollte schon immer Schauspielerin werden; schon als ich drei war“, erzählt sie, die 1974 in Darmstadt geboren wird; ihre Eltern kamen 1969 und 1970 nacheinander aus Südvietnam zum Studieren in die Bundesrepublik. Doch als sie diesen Wunsch später umsetzen will, hört sie nur eines: Sie als Asiatin habe keine Chance; keine Schauspielschule würde sie nehmen. „Das war vor über 20 Jahren. Da gab es im Fernsehen so gut wie keinen asiatischen Schauspieler, außer Gung in der Lindenstraße, der pro Folge zwei Sätze sagen durfte.“

Also macht sie das Abitur. Verabredet mit ihren Eltern, dass sie ein Jahr Zeit habe, um es mit dem Schauspielern zu versuchen. Ansonsten würde sie anfangen zu studieren.

Sie absolviert ein erstes Casting, kommt unter 3000 Bewerbern tatsächlich unter die ersten 20; kommt unter die letzten fünf, als einzige Frau. Und wird doch abgelehnt – weil sie nicht deutsch genug sei.

Zum Glück öffnet sich ihr während eines Praktikums ein zweiter Weg: Der damals neue Privatsender „Kabelkanal“ engagiert sie als Moderatorin. „Ich habe aus dem Stand mit einer Livesendung angefangen.“ Was ihr sehr liegt – und schnell wirbt der Musiksender „Viva“ sie ab.

Drei Jahre ist sie dort – und fängt wieder von vorne an, mit dem Schauspielern: arbeitet sich mit kleinen Rollen in kleinen Filmen immer weiter nach oben. Erhält bald Rollen im „Tatort“; wird Teil des Teams der ZDF-Serie „Nachtschicht“ des Hamburger Regisseurs Lars Becker, an der Seite von Armin Rohde und Barbara Auer.

Wie hat sie das geschafft? „Es liegt in meinen Genen“, sagt sie lachend. Und wird sofort wieder ernst: „Ich bin sehr zäh und ausdauernd – schon von zu Hause her.“ Bildung bei den Asiaten das höchste Gut. „Ob Reisbauer oder Restaurantbesitzer: Ein Kind sollte Tennis und Klavier spielen und dann das Abitur machen. Und anschließend am besten zwei Studiengänge absolvieren.“ Was helfe, sein Ziel anzuvizieren und sich anzustrengen; was aber auch ein großes Problem mit sich bringe: „Nicht selten werden die Kinder komplett überfordert und der hausgemachte Leistungsdruck hat schon manchen asiatischen Studenten in den Suizid getrieben.“ Man müsse auf jeden Fall einen Dokortitel erlangen. Es werde über einen bestimmt. So wie auch ihre Mutter Ärztin werden sollte, weil ihr Vater in Vietnam Arzt war. Und sie sich erst in Deutschland traute, eigene Wege zu gehen – nachdem sie in Chemie promoviert hatte, führt sie heute ein Restaurant.

Die Erwartungen von außen, die eigenen Wünsche – Minh-Khai Phan-Thi hat ihren Weg gefunden. Und es werde immer unwichtiger, dass sie eine Asiatin sei: „Ich habe in diesem Jahr unter anderem eine Staatsanwältin gespielt, eine ‚Frau Doktor Claudia Schneider‘.“ Der Name „Alexa Seifert“ klinge ja auch nicht sonderlich vietnamesisch. Und so sagt sie mit einem leichten Lächeln: „Die besetzen mich inzwischen, weil sie mich anscheinend gut finden.“ ●

Die ZDF-Serie Notruf Hafenkante ist auch auf DVD erhältlich.



*Musste lange ackern, bis sie endlich Schauspielerin wurde. Nun ist Minh-Khai Phan-Thi in der ROLLE einer Hamburger Polizistin zu sehen.*